

Pascal Kimmich

Intelligent Design

Essay

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2013 GRIN Verlag
ISBN: 9783656570134

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/267185>

Pascal Kimmich

Intelligent Design

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

1. Der Streit zwischen Wissenschaft und Religion

An vielen Stellen in der Geschichte der Menschheit kam es zu Streitigkeiten zwischen der Wissenschaft und dem Glauben an einen allmächtigen Gott. Glaube und Wissenschaft schienen bei vielen Problemen unvereinbar. Das war vor allem immer dann der Fall, wenn Wissenschaftler nach Meinung der Gläubigen die biblische Lehre zu widerlegen versuchten. Da wissenschaftliche Theorien in der Regel bei ihrer Aufstellung zumeist keine Antwort auf alle Fragen liefern können, die ihr notwendigerweise gestellt werden müssen, gab es immer wieder Nährboden für Kritik. Besondere Brisanz gab es beim Thema der Schöpfungsgeschichte. Dass der Mensch von Gott geschaffen wurde, ist für strenggläubige Christen ein sehr wichtiger Teil ihres Glaubens. Darwins Evolutionstheorie und sämtliche Bestrebungen, die Geschichte der Menschheit aus sich selbst heraus zu begründen, waren den Anhängern der biblischen Schöpfungsgeschichte stets ein Dorn im Auge und sie betrachteten es als Angriff auf ihren Glauben und auch auf Gott selbst. Der Glaube an einen allmächtigen Schöpfer, der die Welt in sechs Tagen erschaffen hat, vereint auch noch heute noch viele Menschen.

Besonders interessant ist dabei die These des „Intelligent Design“, abgekürzt „ID“, deren Anhänger mit mehr oder weniger wissenschaftlichen Methoden versuchen, Darwins Lehre zu widerlegen. In dieser Arbeit versuche ich, das Konzept des „Intelligent Design“ zu erläutern und die Fragen zu beantworten, ob die „ID“ - Bewegung die Wissenschaft voranbringen, vielleicht sogar bereichern kann und ob es für Privatpersonen hilfreich sein kann, sich mit den Thesen dieser Bewegung auseinander zu setzen. Bevor ich jedoch auf die erklärten Gegner Darwins näher eingehe, ist es nötig, zuerst die Geschichte der Evolution kurz chronologisch darzulegen, die keinesfalls mit Darwin begann und deren Entwicklung bis heute nicht abgeschlossen ist.

2. Die Geschichte der Evolution

Die frühe Geschichte der Evolution ist wesentlich geprägt durch die Philosophen Platon (etwa 427-347 vor Christus) und Aristoteles (384-322 vor Christus), die eine Annahme vertraten,

die noch Jahrhunderte lang in den Köpfen von Wissenschaftlern präsent blieb und damit Forschung in die Richtung eines evolutionären Wandels erschwerte. Beide Philosophen waren der Ansicht, es gäbe ein bestimmtes Gleichgewicht in der Natur und eine „unveränderliche universelle Realität“ (Platon) beziehungsweise eine Welt aus „wohldefinierten und unveränderlichen Arten“ (Aristoteles). Letzteres leistete dennoch einen positiven Beitrag zur späteren Forschung, in dem er darlegte, dass über die Sinne gewonnene Informationen stets Vorrang vor Eingebungen durch die Vernunft haben, was sich in der Arbeitsweise von Forschern wie Darwin zeigte (Berry 1989, S. 30-32).

Im frühen Christentum wurde erstmals das Weltverständnis von Aristoteles und Platon mit der Lehre der Bibel verknüpft. Man ging davon aus, dass die Erde 6000 Jahre zuvor durch einen allmächtigen Schöpfer innerhalb von sechs Tagen erschaffen wurde. Die Welt sei demnach schon „vollendet“ geschaffen worden und ein Wandel habe nicht stattgefunden (ebd., S. 32).

Mit dem Beginn der modernen Wissenschaften begannen Wissenschaftler mit dem Versuch, die Erde und auch die Herkunft der auf ihr lebenden Organismen besser zu verstehen. Eine wichtige Entwicklung war die veränderte Wahrnehmung des Kosmos in der Physik. Ging man vorher vom Kosmos als sehr begrenzten Raum aus, verstärkten sich mit verbesserter Technik und neuen Methoden die Anzeichen dafür, dass das Universum unendlich groß ist. Die Geologie entdeckte, „dass die Oberfläche der Erde nicht immer so gewesen ist, wie sie war“ (ebd., S. 33). Die Geologen stellten außerdem fest, dass Sedimentation für das Zustandekommen von vielen geologischen Schichten verantwortlich war. Daraus folgerten sie, dass die Erde viel älter sein muss, als vorher angenommen (ebd., S. 33). Ebenfalls wichtig war die Entdeckung von Fossilien. Wurde zuerst angenommen, dass es sich hierbei lediglich um eine Laune der Natur handele, stellten die Forscher mit der Zeit fest, dass es versteinerte Lebewesen waren. Der Franzose Cuvier bewies, dass es eine Zeitfolge gibt, aus der die Erdschichten stammen. Dennoch war Platons Idee der Unmöglichkeit eines Wandels in dieser Zeit noch zu stark in den Köpfen der Forscher verankert, als dass eine Theorie des evolutionären Wandels formuliert wurde (ebd., S. 33f). Das blieb so bis ins Jahr 1809. In diesem Jahr veröffentlichte Jean-Baptiste Lamarck sein Hauptwerk, die „Philosophie Zoologique“. In diesem Buch versuchte er zu erklären, dass es eine Zunahme an Perfektion vom einfachsten Tier bis zum Menschen gebe und dass es eine enorme Vielfalt an Organismen gebe. Damit konstatierte er als Erster einen evolutionären Wandel. Zur Vererbbarkeit von neu erworbenen Eigenschaften konnte er jedoch nichts sagen und auch in

anderen Punkten war seine Theorie noch weit entfernt vom heutigen Stand der Wissenschaft (ebd., S. 38-40).

Im Jahr 1859 veröffentlichte dann Charles Darwin die erste Fassung seines Buchs „Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“, die letzte Fassung schließlich im Jahr 1872. Seine Darstellung des Mechanismus der Evolution revolutionierte die gesamte Wissenschaftsgeschichte nachhaltig (ebd., S. 43f). Robert J. Berry fasst die Darwin'sche Theorie folgendermaßen zusammen:

„Die Fähigkeit aller Arten, stark an Zahl zuzunehmen, gekoppelt mit einer Konstanz ihrer Anzahl, legt die Folgerung nahe, daß es einen Kampf ums Dasein gibt; und wenn dem die Variationen hinzugefügt werden, dann wird klar, daß eine natürliche Auswahl stattfinden muß“ (ebd. S. 46).

Exakt dieser Punkt der natürlichen Auswahl ist auch heute noch einer der zentralen Kritikpunkte an Darwins Theorie. Sie wurde als negatives Instrument beschrieben, „welches ineffektive Entwicklungen ausschaltete, aber sie sei nicht in der Lage, etwas Neues hervorzubringen“ (ebd., S. 50). Diese Kritik wird uns bei der genaueren Betrachtung der Thesen von „Intelligent Design“ noch einmal begegnen. Bis heute jedoch ist die Mehrheit von Darwins Thesen von den meisten Wissenschaftlern anerkannt worden. Die Theorie wurde zwar angegriffen, jedoch hat die Forschung seine Konzepte letztlich noch gestärkt (ebd., S. 123).

3. Kreationismus und „Intelligent Design“

Die beiden Theorien des „Kreationismus“ und des „Intelligent Design“ sind eng miteinander verknüpft. Oftmals werden sie sogar gleichgesetzt. Für die weitere Ausarbeitung meiner Fragestellung ist die Unterscheidung zwischen den beiden Konzepten zwar nicht zwingend notwendig; dennoch finde ich es wichtig, zu Anfang den Unterschied zwischen „Intelligent Design“ und Kreationismus zu erläutern. Wie bereits erwähnt, ist die natürliche Auswahl oder auch natürliche Zuchtwahl ein zentraler Kritikpunkt an Darwins Theorie, die sowohl Vertreter des Kreationismus, als auch des „Intelligent Design“ formulieren. Die Anhänger der Theorien glauben, dass die auf der Erde lebenden Arten, insbesondere geht es hier um den Menschen, nicht durch Zufall, sondern durch einen intelligenten Schöpfer geschaffen wurden. Dieser „kreierte“ den Mensch, welcher den Mittelpunkt seiner Schöpfung darstellt. Das „Center for

Science and Culture“ (CSC) ist eine Abteilung des Discovery Institutes in Seattle in den U.S.A. und die wohl wichtigste Institution für die Lehre von „Intelligent Design“. Auf der Homepage wird beschrieben, was „ID“ für die Anhänger bedeutet und worin die Abgrenzung zum Kreationismus besteht. Es wird erklärt, dass „Intelligent Design“ nicht auf der Bibel basiert. Die Ursprünge der Theorie werden eher bei Platon und Cicero gesehen, die nach Angabe des CSC schon „Intelligent Design“ - Thesen in ihrer Lehre vertraten.

Dort liegt die zentrale Abgrenzung zum Kreationismus. Kreationisten sind Vertreter der These, dass die Schöpfungsgeschichte aus dem Buch Genesis in der Bibel wörtlich zu verstehen ist. Sie sind der Ansicht, dass das Alter der Erde erheblich geringer ist, als die Wissenschaft annimmt (CSC 2013) und dass Dinosaurier und Menschen zur gleichen Zeit auf der Erde gelebt haben (Faszination Wissen 2010). „Intelligent Design“ beansprucht dagegen, eine Wissenschaft zu sein, welche sich rational begründen lässt. Der Grund dafür ist einfach: „Wegen des Verbots, Religion in öffentlichen Schulen zu unterrichten, müssen die US-amerikanischen Apostel von ID vorspiegeln, eine echte wissenschaftliche Alternative bieten zu können“ (Rupnow 2008, S. 432). Die beiden Theorien sind sich jedoch, wie bereits erwähnt, im Grundsatz so ähnlich, dass man meiner Meinung nach durchaus von nur einem Konzept sprechen kann. Es geht zentral darum, die Theorie der natürlichen Zuchtwahl von Charles Darwin zu widerlegen. Daher sind die folgenden Beispiele für die kreationistische Sichtweise und Argumentationskultur auch als Argumente für „Intelligent Design“ zu verstehen.

Fossilien sind, wie bereits dargestellt, ein wichtiger Punkt in der Beweisführung für die Theorie der Evolution. Kreationisten sind jedoch der Meinung, dass „zum einen die Fossilienstratigraphie auf einem zirkulären Schluß beruhe und daß zum anderen die Sintflut die fossilisierten Schichten so zerstört habe, daß ein großer Teil der für die Evolution angeführten Belege – das Protokoll der Fossilien – nutzlos sei“ (Berry 1989, S. 139). Berry zeigt jedoch verständlich auf, dass diese Erklärung nicht auf Fakten beruht und die Fossilientheorie keineswegs auf einem Zirkelschluss, sondern auf bewiesenen Fakten basiert (ebd.). Auf die gleiche Art und Weise begegnet er auch der vorgetragenen Kritik an Radiometrie und anderen Techniken der Datierung (ebd., S. 140-143) sowie der Kritik an der Entropie (ebd., S. 143f), die er allesamt als wissenschaftlich nicht begründet entlarvt. Interessant ist, dass Kreationisten sehr wohl anerkennen, dass es genetischen Wandel gibt (ebd., S. 144). Die Vertreter des „Intelligent Design“ geben an, dass ihre Theorie unter gewissen Umständen mit der Evolution vereinbar sei. Die „Wandlung über die Zeit hinweg“ akzeptieren sie durchaus (CSC 2013). Offiziell behaupten sie auch nicht, dass die Erde jung

ist (Rupnow 2008, S. 418). Nur die natürliche Zuchtwahl wird als zentrales Problem angegeben (CSC 2013).

Doch das ist nur die halbe Wahrheit. So stimmen sie der Beweisführung zu, dass die Verwandtschaft der Finken auf den verschiedenen Galapagosinseln mit einer gemeinsamen Abstammung zu erklären ist. Die gleiche Argumentation im Bezug auf die Verwandtschaft von Gibbons und Menschenaffen teilen sie jedoch nicht. Sie liefern aber auch selbst keine Erklärung, warum sich ihrer Meinung nach diese beiden Fälle unterscheiden. Für Berry ist das der Beweis, dass die Kreationisten nicht systematisch vorgehen. „Sie sind nur an dem interessiert, was ihnen gerade passt“ (Berry 1989, S. 147f). Berry führt noch weitere Beweise dafür an, dass die Grundsatzkritik der Kreationisten an Darwins Evolutionstheorie schlichtweg falsch ist. Abschließend erklärt er, dass man die Kreationisten ernst nehmen könnte, wenn sie in der Lage wären, die Theorie der Evolution herauszufordern. Er ist jedoch der Ansicht, dass die kreationistische Wissenschaft nicht mehr bietet als halbinformierte Polemik (ebd., S. 159). Philipp Kitcher geht noch weiter. Seiner Meinung nach sind Kreationismus und „Intelligent Design“ tote Wissenschaften, die keine neuen Ansätze zur Wissenschaft beisteuern können (Rupnow 2008, S. 421). Außerdem führt er aus, dass Vertreter des „Intelligent Design“ zwar durchaus in der Lage sind, relevante Fragen zu stellen, auf die der Darwinismus tatsächlich bisher keine Antworten liefern konnte, doch können sie auch selbst keinen Antwort darauf geben, wie beispielsweise Veränderungen zustande gekommen sind. Die Fürsprecher behaupten, „diese Kräfte sind unverständlich und der Mensch könne in seiner geistigen Begrenztheit nicht darauf hoffen zu erfahren, wie und wann solche intelligenten Kräfte wirken“ (ebd., S. 428). Solch eine Erklärung ist aus wissenschaftlicher Sicht natürlich vollkommen inakzeptabel. Ein starkes Argument gegen die Idee eines intelligenten Schöpfers liefert Kitcher in der Folge. Er erklärt, dass es in der Geschichte des Lebens auf der Erde viele nutzlose Eigenschaften bei den irdischen Organismen gegeben habe. Als Beispiele für solche Eigenschaften beim Menschen nennt er „die Struktur des Knies, die Empfänglichkeit für Malaria oder die sich wiederholenden Reihen in der DNA (Long Repetitive DNA Sequences), die bei manchen Individuen verlängert sind und schreckliche Krankheiten verursachen“ (ebd., S. 429). Von einer „perfekten“ Schöpfung kann also nur schwerlich die Rede sein.

4. Fazit

Wie ich dargestellt habe, kann im Bezug auf die Wissenschaft klar gesagt werden, dass „Intelligent Design“ und Kreationismus keinen nennenswerten Beitrag leisten können. Die Vertreter dieser Bewegung stellen zwar Fragen, auf die die Darwin'sche Theorie bisher keine Antworten geben konnten, jedoch gehen sie bei der Widerlegung seiner Thesen und der Aufstellung eigener Thesen unstrukturiert und unwissenschaftlich vor. Aus diesem Grund sortiert sie Kitcher, und mit ihm auch ein Großteil der Wissenschaftsgesellschaft, in den Bereich der Pseudowissenschaften ein (Rupnow 2008, S. 431). Es bleibt jedoch noch die Frage, ob es für Menschen ratsam sein kann, sich mit den Thesen von „ID“ und Kreationismus auseinanderzusetzen. Berry beschreibt in seinem Buch, dass Darwins Theorie bei einigen Gläubigen zum Sinnverlust führen kann (Berry 1989, S. 9). Die Evolutionstheorie war für sie ein Versuch, biblische Tatsachen zu widerlegen. Wenn Gott die Welt nicht geschaffen hat, wie es in Genesis gelehrt wird, gibt es dann überhaupt einen Gott? „Viele Christen verstehen nicht, wie der liebende Gott der Bibel auch der Kontrolleur einer Schöpfung sein kann, die durch Zufall und Kampf charakterisiert ist“ (ebd., S. 17). Ist vielleicht eine Theorie, die den intelligenten Charakter der Schöpfung betont, notwendig und kann den Gläubigen weiterhelfen? Auch diese Frage kann bei näherem Hinsehen jedoch mit nein beantwortet werden. Berrys zentraler Punkt ist, dass es den Konflikt zwischen Glaube und Wissenschaft, den Kreationismus und „Intelligent Design“ zu umgehen versuchen, gar nicht geben muss. Die Existenz Gottes kann wissenschaftlich weder belegt noch widerlegt werden (ebd., S. 22). Auch wenn wir den Affen in vielen Dingen sehr ähnlich sind, heißt das nicht, dass wir nichts als Affen sind (ebd., S. 23). Da der Mensch sowohl Tier als auch geistiges Wesen ist, muss es keinen Disput zwischen Wissenschaft und Glauben geben. Darwins Theorie stellt lediglich ein Problem dar, wenn man die Schöpfungsgeschichte wörtlich nimmt, aber den Glauben an sich greift sie in keiner Weise an. Somit resümiert Berry: „Mit anderen Worten, die biologische Evolution selbst hat keine Bedeutung für Christen. Es ist nur wichtig, wie wir sie deuten“ (ebd., S. 27). Kreationismus und „Intelligent Design“ erfüllen somit nur den Zweck, Gräben zu schaufeln, die nicht notwendig sind und behindern sowohl das bessere Weltverständnis der Gläubigen und die Wissenschaft in ihrer Forschung.

5. Literaturverzeichnis

Philipp Kitcher (2008): *Darwins Herausforderer. Über Intelligent Design oder: Woran man Pseudowissenschaftler erkennt*, in: Dirk Rupnow u.a., (Hg.), *Pseudowissenschaft*, Frankfurt, Seiten 417-433.

Robert J. Berry (1989): *Adam und der Affe. Gott, die Bibel und die Evolution*, Düsseldorf.

Faszination Wissen (2010): *Evolution kontra Kreation – Wer erschuf Darwin?*; Teil 1: <http://www.youtube.com/watch?v=p95MadRb9O4>; Teil 2: <http://www.youtube.com/watch?v=If7Du6kszwo>; Abrufdatum: 27. Februar 2013.

Center für Science and Culture (1996): *Top Questions*; <http://www.discovery.org/csc/topQuestions.php>; Abrufdatum: 27. Februar 2013.

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

